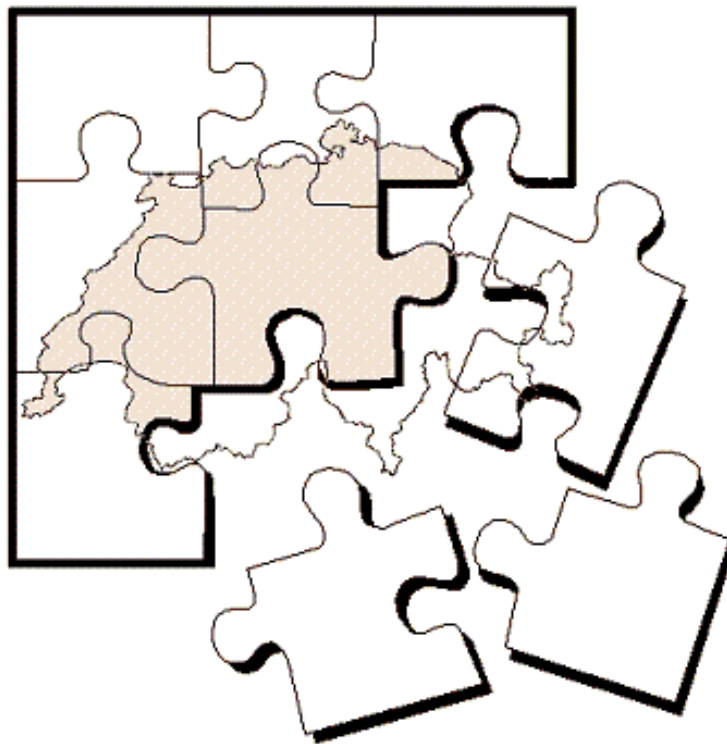


## MOSAÏCH 2015



**Ausgewählte Ergebnisse zu Arbeit, Staatsbürgerschaft  
und dem politischen Verhältnis zu Europa**

## MOSAiCH 2015

Wir freuen uns, Ihnen erste Ergebnisse der MOSAiCH-Erhebung 2015 (Measurement and Observation of Social Attitudes in Switzerland) präsentieren zu können. Diese Befragung wird in dieser Form seit 2005 alle zwei Jahre mit einer repräsentativen Stichprobe von rund 1'200 Personen ab 18 Jahren durchgeführt. Sie beschäftigt sich mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Themen und ist einerseits daran interessiert, Einstellungen und Verhalten der Bevölkerung zu politischen und sozialen Institutionen zu erfassen, und andererseits jeweils aktuelle Themen wie Umwelt, nationale Identität oder Arbeit zu erforschen.

Die MOSAiCH-Befragung setzt sich aus verschiedenen nationalen und internationalen Teilstudien zusammen. Dazu gehört das weltweit häufig genutzte International Social Survey Programme (ISSP). Die MOSAiCH-Studie enthält bei jeder Befragung eine Einheit mit Fragen zur Demographie, zwei Module des ISSP und ein Modul mit schweizspezifischen Fragen. Die MOSAiCH-Befragung zeichnet sich durch eine streng wissenschaftliche Vorgehensweise aus. Weltweit sind bislang mehrere Tausend wissenschaftliche Publikationen

mit den ISSP- und MOSAiCH-Daten erschienen.

Im Jahr 2015 wurden die beiden ISSP-Module „Staatsbürgerschaft“ sowie „Sinn der Arbeit“ in die MOSAiCH-Befragung integriert. Ersteres wurde in der Schweiz bereits im Jahr 2005 erhoben, letzteres wurde bereits zum vierten Mal erhoben, zuletzt ebenfalls im Jahr 2005. Somit ergibt sich die Möglichkeit, einige Themen im Zeitvergleich darzustellen. Im Jahr 2015 nahmen in der Schweiz 1'235 Personen an dem ungefähr einstündigen Interview teil, was einer sehr guten Antwortquote von 51.7% entspricht. Diese Broschüre vermittelt einen Überblick über ausgewählte Themen dieser Befragung.

Wir möchten den zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie Interviewerinnen und Interviewern unseren herzlichen Dank aussprechen. Erst durch sie wurde das Projekt möglich. Unser Dank gilt auch dem Schweizerischen Nationalfonds, der diese Befragung finanziell unterstützt hat.

*FORS – Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften, Lausanne im Oktober 2016.*

## Hohe Lebenszufriedenheit in der Schweiz

Die Lebenszufriedenheit ist in der Schweiz sehr hoch. 96% der befragten Personen gaben an, dass sie mit dem Leben, das sie führen, zufrieden oder sehr zufrieden sind. Der Zeitvergleich weist auf eine stabil hohe Lebenszufriedenheit hin. Deutlich zeigt sich der positive Effekt einer Partnerschaft auf die Lebenszufriedenheit: 97% der Personen, die angaben, einen

Partner/eine Partnerin zu haben, waren zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrem Leben, während dieser Anteil bei den Personen, die nicht in einer Partnerschaft waren, bei 91% liegt. Insbesondere der Anteil der sehr zufriedenen Personen unterscheidet sich zwischen diesen Gruppen (51% vs. 38%).

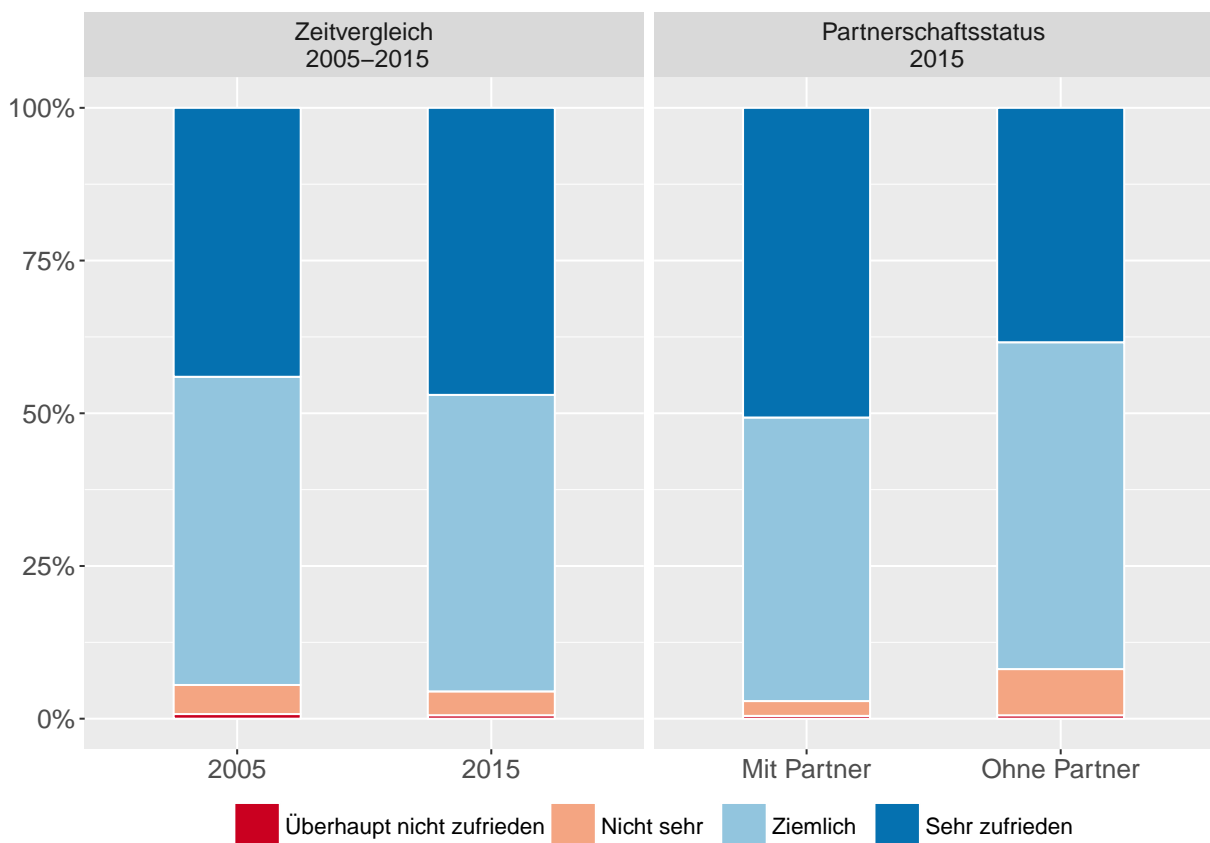


Abbildung 1: Lebenszufriedenheit im Zeitvergleich und nach Partnerschaftsstatus.

## Starke emotionale Unterstützung

Die Schweizer Bevölkerung kann grösstenteils auf emotionale Unterstützung zählen. Auf einer Skala von 0 (,nie‘) bis 6 (,immer‘) wählten über 75% der befragten Personen die Werte 5 oder 6 auf die Frage, wie oft sie auf jemanden zählen können, der ihnen emotionale Unterstützung bietet, mit ihnen Probleme bespricht oder ihnen hilft, schwierige Entscheidungen zu treffen. Mehr als die Hälfte wählte gar den Maximalwert. Im Vergleich zu 2009 kann die Schweizer Bevölkerung im 2015 auf mehr Unterstützung zählen. Insbesondere der Anteil

der Personen, die den Höchstwert angaben, nahm von 40% auf 52% zu (s. Abbildung 2). Natürlich wirkt sich eine Partnerschaft positiv auf die emotionale Unterstützung aus. Lediglich 1% der Personen in Partnerschaft gaben im 2015 an, nie auf andere zählen zu können, während dies bei 4% der Personen ohne Partnerschaft der Fall ist. Auf der anderen Seite können 57% der Personen in Partnerschaft immer auf jemanden zählen, während dieser Anteil bei den Personen ohne Partnerschaft lediglich 39% beträgt.

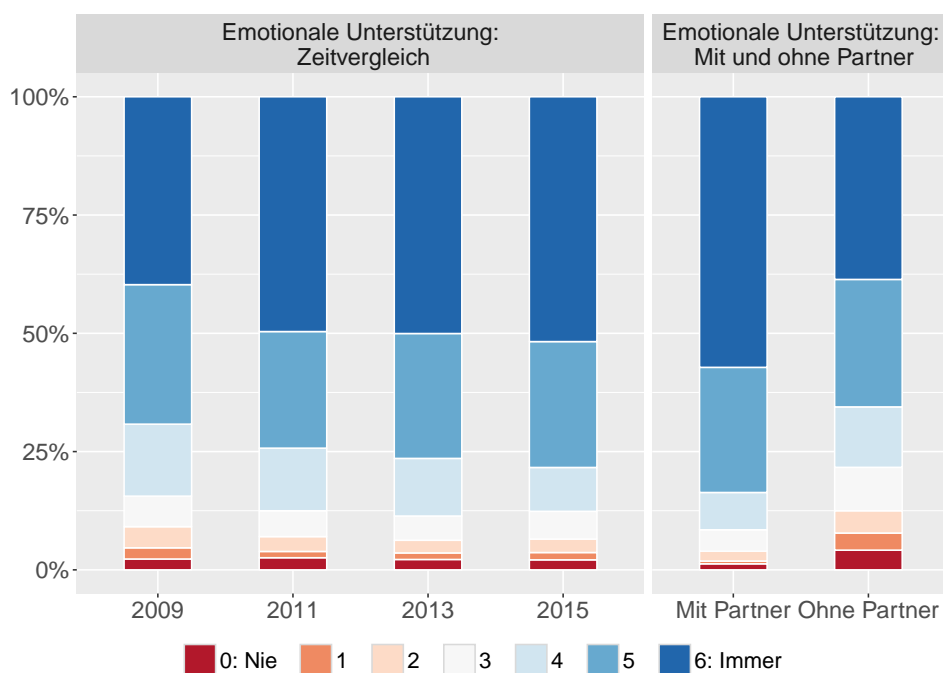


Abbildung 2: Emotionale Unterstützung im Zeitvergleich und nach Partnerschaftsstatus.

## Schweizer Bevölkerung ist motiviert für die Berufstätigkeit

Im Schwerpunktmodul „Sinn der Arbeit“ zeigten sich die Befragten motiviert für die Erwerbsarbeit. 65% der Befragten lehnten die Aussage ab oder stark ab, dass der Beruf nur ein Mittel sei, Geld zu verdienen. Gar 79% stimmten der Aussage zu oder sehr zu, dass sie auch gerne berufstätig wären, wenn sie das Geld nicht nötig hätten. Der Vergleich mit 2005 zeigt, dass

zwar mehr Menschen der Aussage zustimmen, dass Arbeit nur ein Mittel sei, Geld zu verdienen, gleichzeitig aber auch mehr Befragte sagten, dass sie auch gerne berufstätig wären, wenn sie das Geld nicht nötig hätten. Wenig überraschend sehen Personen, die nicht arbeiten, den Beruf öfter als reine Verdienstmöglichkeit.

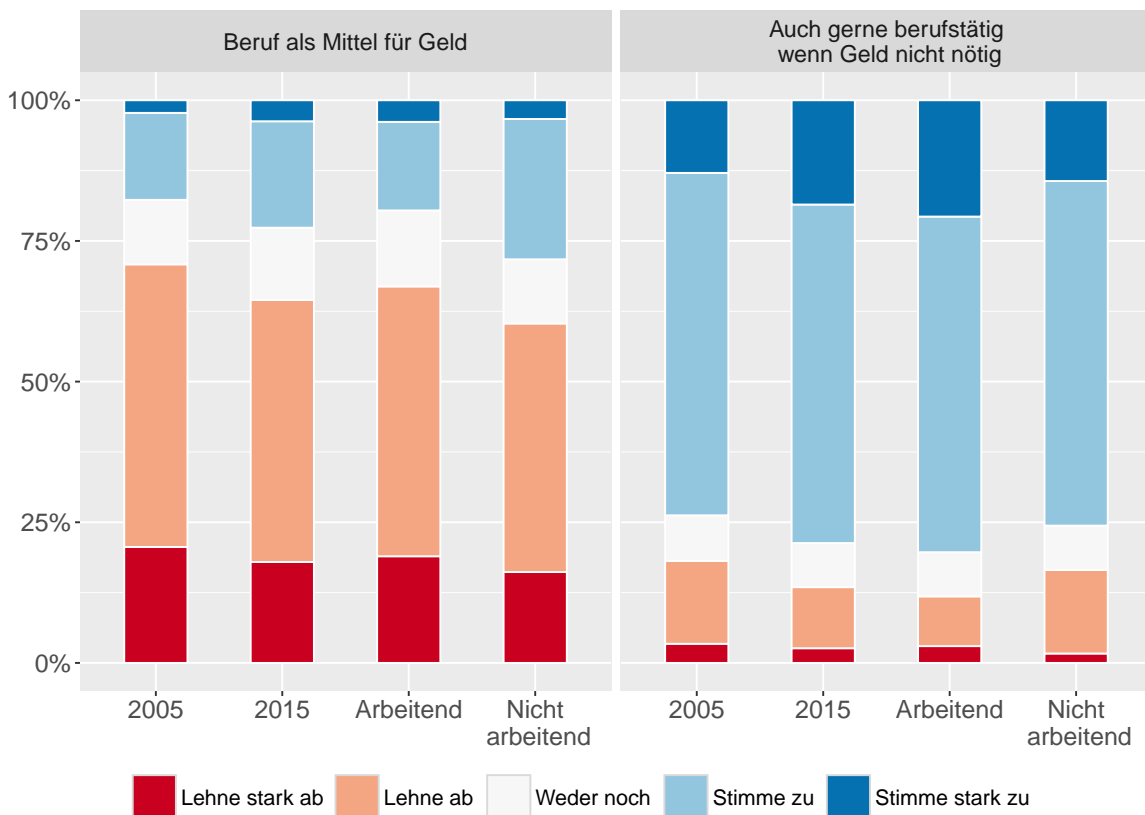


Abbildung 3: Arbeitsmotivation im Zeitvergleich und nach Arbeitsstatus.

## Hohe Übereinstimmung zwischen gewünschten und erlebten Arbeitsbedingungen

Bezüglich der verschiedenen Arbeitsbedingungen in Abbildung 4 zeigt sich ein optimistisches Bild: Bei allen Bedingungen ausser bei der Höhe des Einkommens und den Aufstiegsmöglichkeiten zeigte sich die Mehrheit einverstanden mit der Aussage, dass ihre Arbeit die entsprechende Bedingung erfüllt. Ausserdem ist die Übereinstimmung zwischen gewünschten und erlebten Arbeitsbedingungen relativ hoch. Bei der Arbeitsplatzsicherheit, dem hohen Einkommen, guten Aufstiegsmöglichkeiten

und interessanter Tätigkeit wird die Wichtigkeit höher eingestuft als die Realität am Arbeitsplatz. Beim selbständigen Arbeiten, dem Anderen-helfen-können und der Nützlichkeit für die Gesellschaft ist es umgekehrt. Der eigene Antrieb, wie interessante Tätigkeit, selbständiges Arbeiten, Anderen-helfen-können und Nützlichkeit für die Gesellschaft, ist für die Befragten wichtiger als die äusseren Faktoren wie hohes Einkommen und gute Aufstiegsmöglichkeiten.

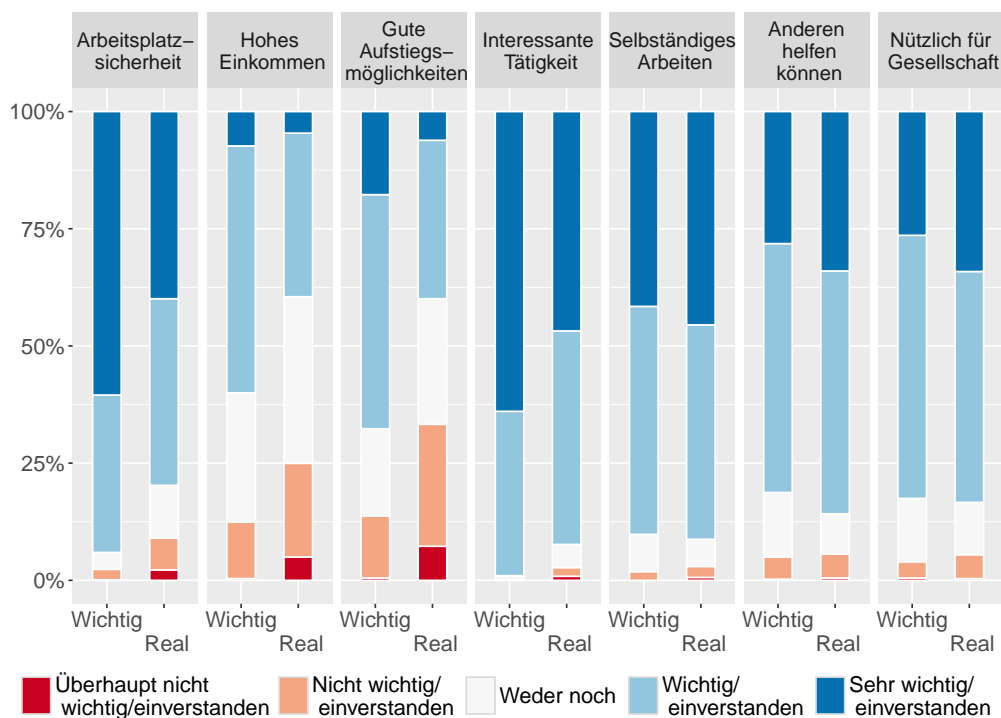


Abbildung 4: Arbeitsbedingungen: Wichtigkeit und Realität.

## Familie und Arbeit lassen sich nicht immer vereinbaren

Die Familie hat für die Befragten Vorrang vor der Arbeit. So würden 80% der Befragten für die Familie auf eine Aufstiegsmöglichkeit verzichten, 38% haben dies auch schon gemacht. Allerdings würden 9% der Befragten dies nicht nochmals tun. Über zwei Drittel der Befragten würden sogar eine unbefriedigende Arbeitssituation zugunsten des Familienlebens beibehalten und 28% haben dies bereits getan. Dass sich Familie und Arbeit nicht immer vereinbaren lassen,

zeigt sich bezüglich der Flexibilität der Arbeitszeiten. Während mehr als die Hälfte der Befragten zumindest manchmal am Wochenende arbeiten muss, müssen dies 8% sogar immer tun. Auf der anderen Seite zeigen die Arbeitgeber wenig Entgegenkommen: 58% der Befragten haben keine Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten, und nur 14% können dies oft oder immer tun.

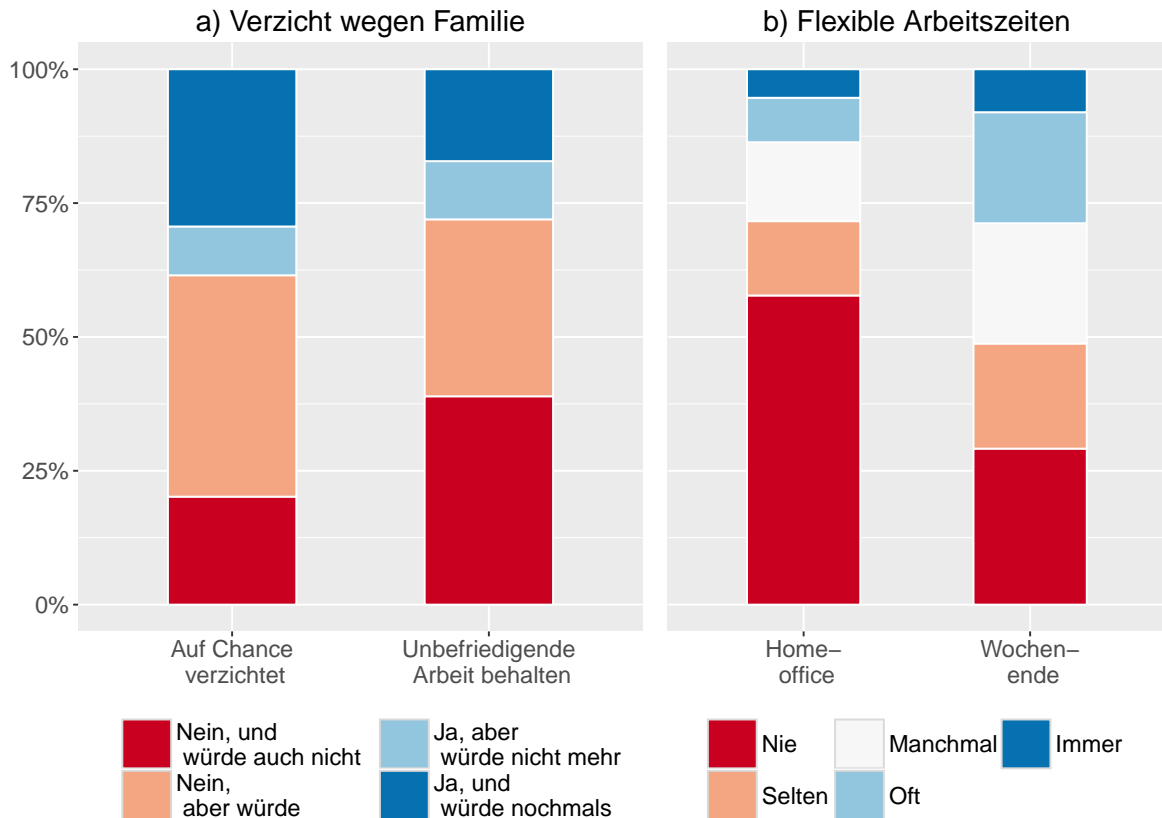


Abbildung 5: Vereinbarkeit von Familie und Arbeit.

## Stabiles politisches Interesse und wachsender Stolz SchweizerIn zu sein

Das zweite Schwerpunktthema „Staatsbürgerschaft“ zeigt, dass das politische Interesse in der Schweiz im Vergleich zu 2005 zugenommen hat und seit 2011 ziemlich stabil blieb. 61 % der Befragten gaben an, zumindest ziemlich interessiert für die Politik

zu sein. Seit 2009 deutlich zugenommen hat der Anteil der Befragten, die ziemlich oder sehr stolz darauf sind, Schweizer oder Schweizerin zu sein (von 80 % auf 93 %). Seit 2013 blieb dieser hohe Anteil relativ konstant.

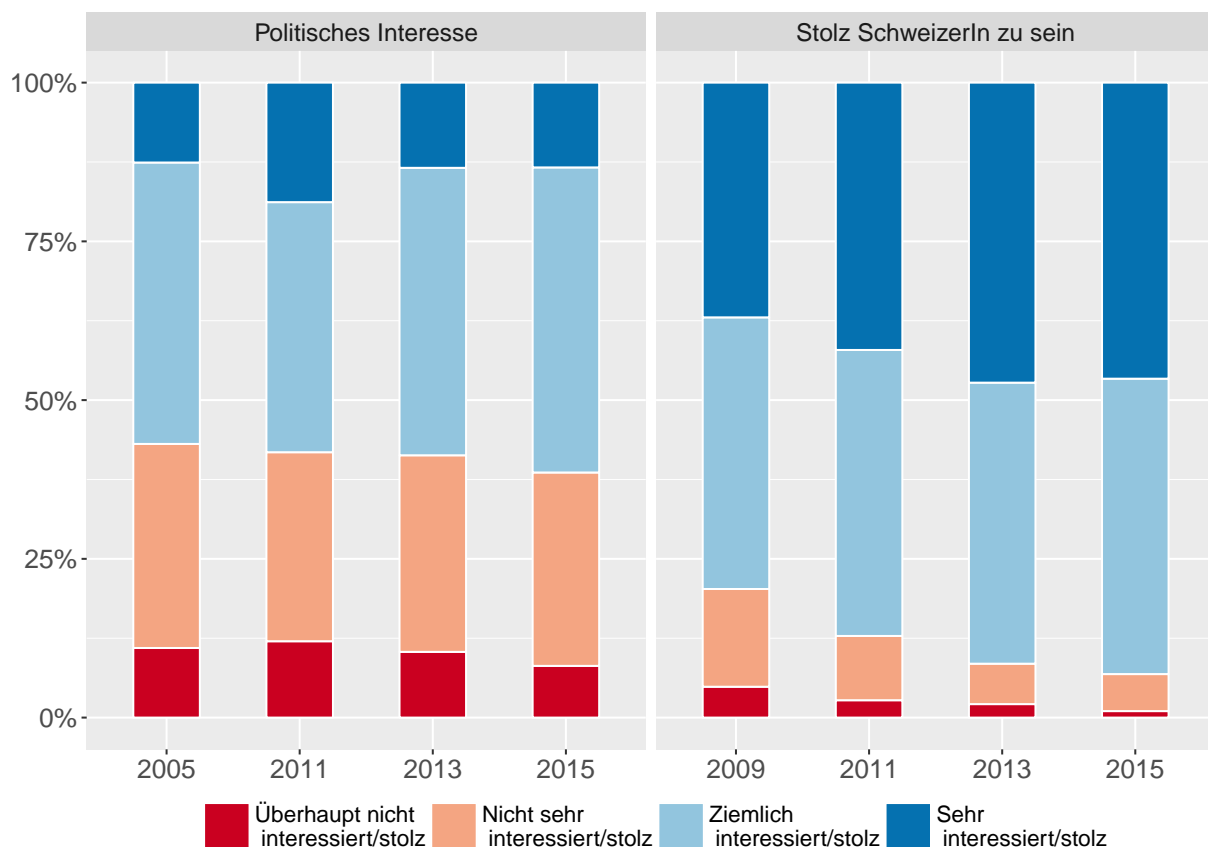


Abbildung 6: Politisches Interesse und Stolz SchweizerIn zu sein im Zeitvergleich.



## Ein mehrheitlich positives Bild von der Politik

Die Befragten haben grösstenteils ein positives Bild der Politikerinnen und Politiker. 58 % stimmen der Aussage zu oder stark zu, dass man den Menschen in der Regierung meistens vertrauen kann, dass sie das Richtige tun. Lediglich 12 % lehnen diese Aussage ab. Gar 65 % der Befragten finden, dass sie den Menschen in der Regierung bezüglich der Europapolitik vertrauen können. Gleichzeitig findet rund ein Drittel der Befragten,

dass die Politiker nur aus Eigennutz Politik betreiben, ebenfalls ein Drittel stimmt dieser Aussage nicht zu und das letzte Drittel ist unentschieden. Im Allgemeinen finden aber nur 44 % der Befragten, dass ihre Interessen vom Bundesrat und der Bundesverwaltung gut vertreten werden. Gar 23 % finden, dass ihre Interessen schlecht vertreten werden.

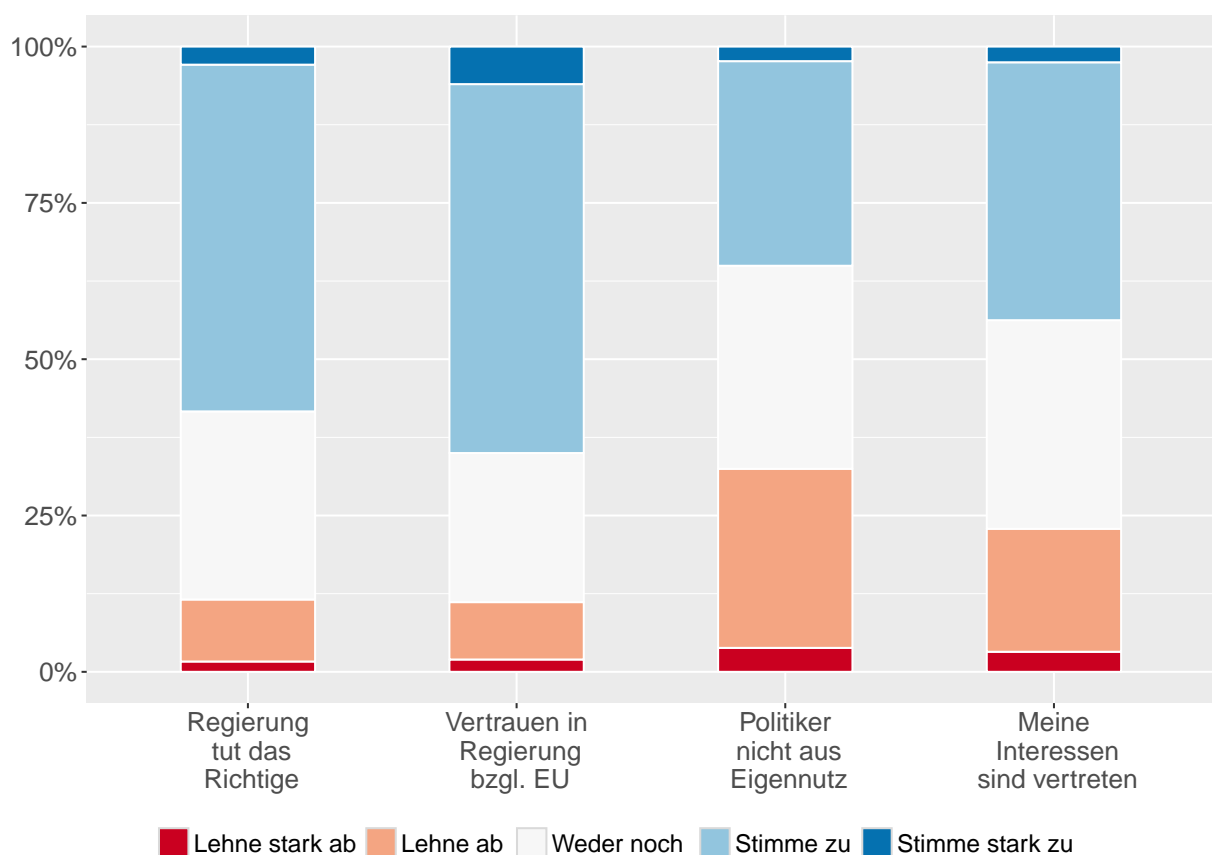


Abbildung 7: Einstellungen zur Regierung.

## Hohes Vertrauen in den Bundesrat und die UNO

Auch bezüglich des Vertrauens in verschiedene Institutionen zeigt der Zeitvergleich eine positive Entwicklung: Das Vertrauen in grosse Wirtschaftsunternehmen wie auch in den Bundesrat stieg im Vergleich zu 2009 an. Allerdings ging das Vertrauen in grosse Wirtschaftsunternehmen im 2013 erstmals wieder leicht zurück, bleibt aber über dem Stand

von 2009. Es zeigt sich, dass der Bundesrat und die UNO im 2015 ein hohes Vertrauen geniessen (81 % der Befragten haben ziemlich viel oder sehr viel Vertrauen in den Bundesrat, 51 % in die UNO), während das Vertrauen in grosse Wirtschaftsunternehmen (36 %) und die EU (29 %) deutlich tiefer ist.

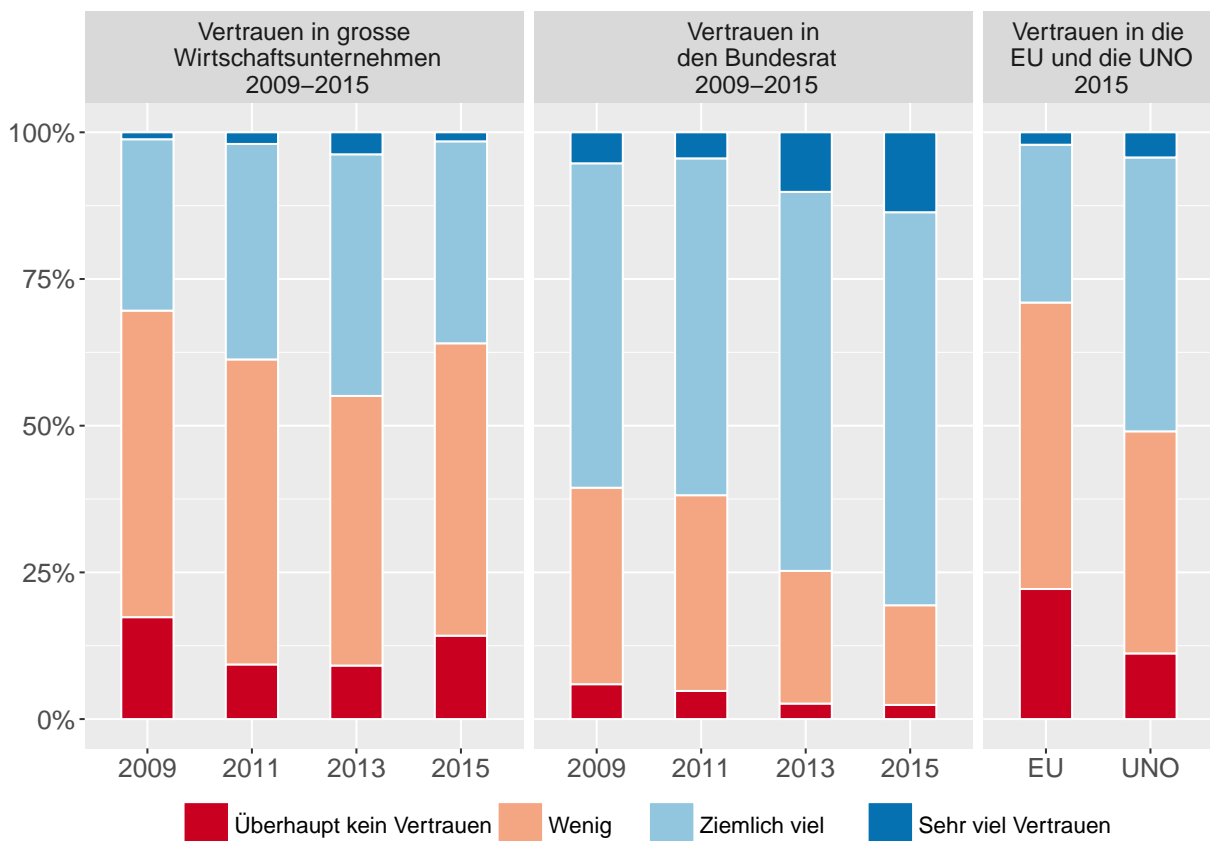


Abbildung 8: Vertrauen in verschiedene Institutionen von 2005 bis 2015.

## Gegen EU-Beitritt aber starke Unterstützung der Bilateralen

Bereits in Abbildung 8 zeigte sich eine kritische Einstellung der Befragten zur EU. Dies bestätigt sich bei der Frage, ob die Teilnehmenden für oder gegen einen EU-Beitritt der Schweiz stimmen würden, würde nächsten Sonntag darüber abgestimmt. Während 2005 noch 44 % für einen Beitritt gewesen wären, waren dies im 2015 nur noch knapp 17 %. Allerdings hat der Anteil der Beitrittswilligen gegenüber 2013 erstmals wieder leicht zugenommen (von 14 % auf knapp

17 %). Demgegenüber erfreuen sich die bilateralen Verträge einer sehr hohen Akzeptanz. Müssten die Befragten zwischen EU-Beitritt und Bilateralen entscheiden, wären 80 % für die Bilateralen, 8 % für einen EU-Beitritt und 12 % für die Einstellung sämtlicher Annäherungen. Seit 2011 hat die Präferenz für die Bilateralen nochmals zugenommen, während sich die EU-Beitrittswilligen um beinahe die Hälfte reduziert haben.

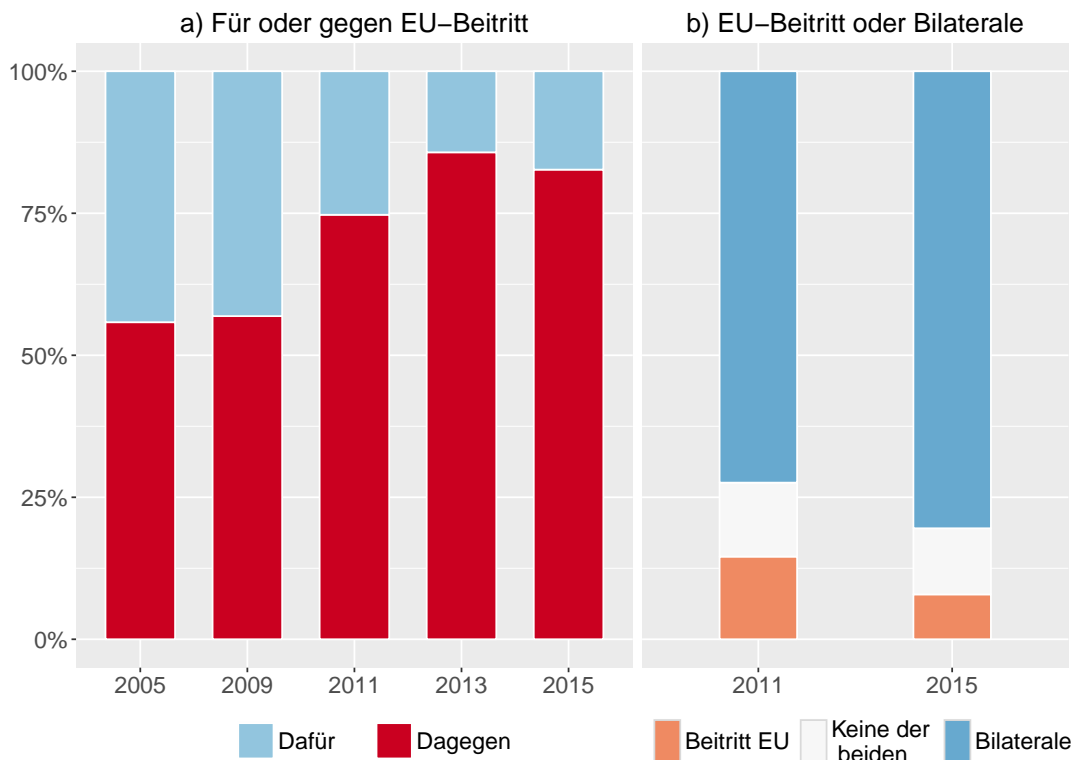


Abbildung 9: EU-Beitritt und Präferenz für Beitritt oder Bilateralen im Zeitvergleich.

## Positive Einschätzung der Effekte der Bilateralen und (im geringeren Masse) der Personenfreizügigkeit

Die bilateralen Verträge werden positiv beurteilt, weil die Effekte dieser Verträge als positiv eingeschätzt werden: Lediglich 10 % der Befragten beurteilen die Effekte der Bilateralen auf die Schweiz als negativ, während sie 62 % als positiv einschätzen. Bezüglich der Effekte auf die Befragten selbst zeigt sich, dass ein Grossteil der Befragten diese als weder positiv noch negativ sehen (57 %). Nur 7 % finden, dass die Bilateralen

negative Effekte auf die eigene Person haben. Die Effekte der Personenfreizügigkeit werden hingegen als weniger positiv gesehen. Dennoch schätzen auch bezüglich der Personenfreizügigkeit mehr Befragte die Effekte als positiv denn als negativ ein, sowohl bezüglich der Schweiz (36 % vs. 26 %) wie auch bezüglich der eigenen Person (27 % vs. 16 %).

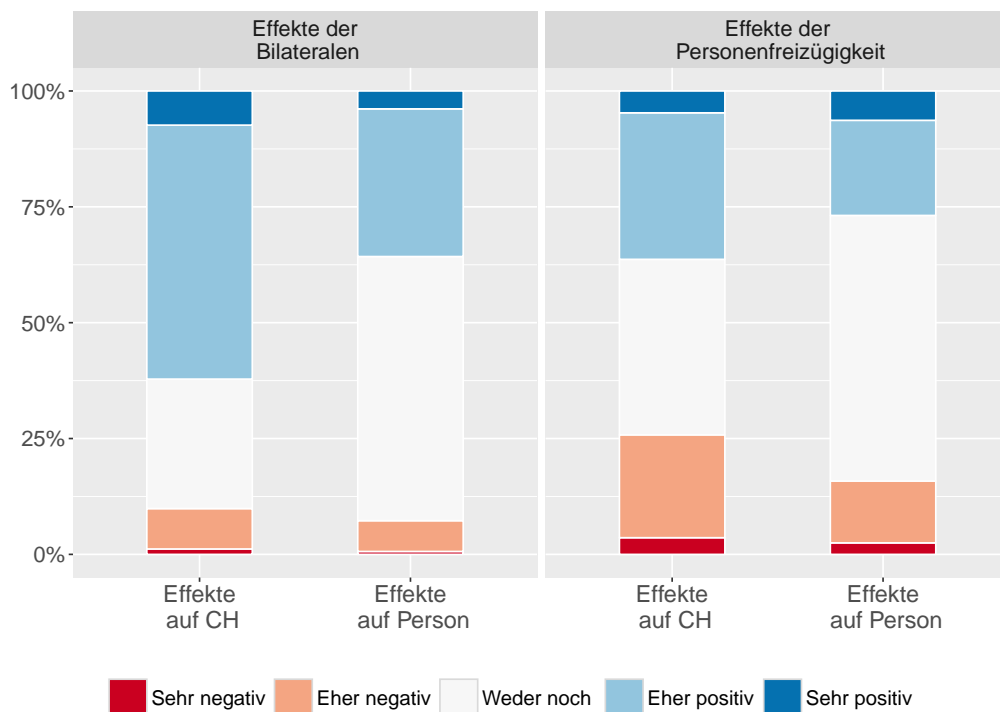


Abbildung 10: Effekte der Bilateralen und der Personenfreizügigkeit auf die Schweiz und die Befragten.

## Migrationshintergrund hat keinen Effekt auf die Einstellung zur Masseneinwanderungsinitiative

Das Schweizer Stimmvolk stimmte 2014 für die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative, die die Zuwanderung in die Schweiz beschränkt. Die Teilnehmenden wurden in MOSAiCH gefragt, wie sie damals abgestimmt haben (sofern sie das Stimmrecht hatten) aber auch wie sie heute abstimmen würden, wenn sie nochmals könnten (auf diese Frage konnten auch die Nicht-Stimmberechtigten antworten). Bei der Gegenüberstellung der beiden Fragen zeigt sich, dass die Stimmberechtigten nochmals gleich abstimmen würden<sup>1</sup>.

Mit den Daten von MOSAiCH kann man den Migrationshintergrund bis zu den Grosseitern zurückverfolgen. Deshalb bietet sich die interessante Möglichkeit, das Abstimmungsverhalten der Schweizer Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund mit dem Abstimmungsverhalten der Schweizer Bürgerinnen und Bürger

ohne Migrationshintergrund zu vergleichen. Die Daten zeigen, dass kein signifikanter Unterschied besteht. Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund zeigten dasselbe Abstimmungsverhalten wie Bürgerinnen und Bürger ohne Migrationshintergrund. Personen mit Migrationshintergrund kann man nun weiter in drei Herkunftsgruppen aufteilen: aus einem Nachbarland, aus einem europäischen Land (aber nicht Nachbarland) oder aus einem aussereuropäischen Land. Personen mit Herkunft aus einem Nachbarland wie auch Personen mit Herkunft aus einem aussereuropäischen Land<sup>2</sup> stimmten gleich ab wie Personen ohne Migrationshintergrund. Nur Personen mit Herkunft aus einem europäischen Land weisen eine höhere Ablehnungsquote als Personen ohne Migrationshintergrund auf.

Vergleicht man nun die Frage, wie die Personen abstimmen würden, wenn am

---

<sup>1</sup>Aus verschiedenen Gründen eignet sich MOSAiCH weder dazu, das Abstimmungsresultat zu reproduzieren, noch dazu vorherzusagen, wie die Stimmenden heute entscheiden würden. Einerseits lag die Abstimmung zum Zeitpunkt der Befragung bereits ein Jahr zurück, andererseits wurde die Stichprobe nicht nach Stimmberechtigung und Kantonen gewichtet. Dazu kommen weitere methodische Gründe. Die Daten eignen sich aber sehr gut zum Vergleich des Abstimmungsverhaltens verschiedener Bevölkerungsgruppen.

<sup>2</sup>Personen mit Herkunft aus einem aussereuropäischen Land stimmten sogar häufiger für die Initiative als Personen ohne Migrationshintergrund. Die Anzahl Personen in dieser Kategorie ist aber relativ klein, weshalb der Effekt statistisch nicht signifikant ist.

nächsten Sonntag abgestimmt würde (die Umfrage fand 2015 statt), ergibt sich ein überraschendes Resultat: Die ausländischen Befragten würden nicht anders als die Stimmberechtigten abstimmen, wenn sie denn stimmen dürften. Wie bereits beim effektiven Abstimmungsverhalten sind Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund aber auch Ausländerinnen und Ausländer ebenso häufig für eine Zuwanderungsbeschränkung wie Personen ohne Migrationshintergrund. Es zeigt sich, dass Personen aus einem nicht-europäischen Land sogar deutlich häufiger die Initiative annehmen würden als Personen ohne Migrationshintergrund.

Die Annahme der Initiative ist mit der Personenfreizügigkeit der bilateralen Verträge nicht vereinbar. Deshalb stellt sich die Frage, ob ein Zuwanderungsstopp oder das Beibehalten der Bilateralen bevorzugt wird. Die Mehrheit der Befragten ist für die Bilateralen (62%). Erwartungsgemäss unterscheiden sich die Präferenzen je nach Abstimmungsverhalten zur Masseneinwanderungsinitiative deutlich (s. Abbildung 11). Allerdings spricht sich sogar unter den Ja-Stimmenden noch ein Drittel für das Beibehalten der Bilateralen aus. Dies zeigt deutlich, dass die bilateralen Verträge in der Bevölkerung eine starke Unterstützung geniessen.

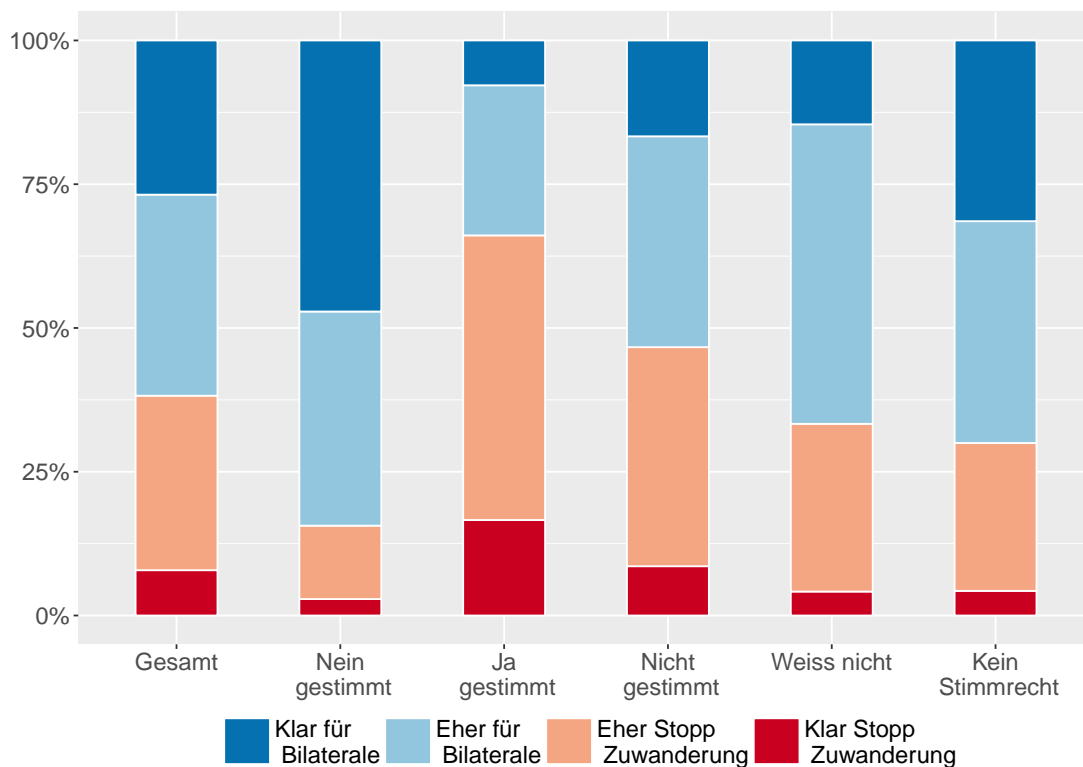


Abbildung 11: Präferenz für Bilaterale oder Zuwanderungsstopp nach Abstimmungsverhalten zur Masseneinwanderungsinitiative.

## FORS – Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften

FORS ist ein nationales Kompetenzzentrum für die Sozialwissenschaften, das im Rahmen von nationalen und internationalen Umfragen Daten erhebt und diese Forschenden im In- und Ausland für Sekundäranalysen zur Verfügung stellt. Des Weiteren berät FORS Forschende im In- und Ausland bezüglich Datenerhebung, -auswertung, und -dokumentation. Ziel von FORS ist es, schweizerischen und ausländischen Forschenden Daten und methodisches Expertenwissen auf höchstem internationalem Niveau zur Verfügung zu stellen. Deshalb führt FORS eigene Forschungsprojekte durch und unterhält enge Beziehungen zur sozialwissenschaftlichen Hochschulforschung sowie zur öffentlichen Statistik.

### Internetlinks

Zusätzliche Informationen zu MOSAiCH sind auf der entsprechenden Internetseite von FORS zu finden: <http://www.forscenter.ch/mosaich-info>

Die anonymisierten Daten der MOSAiCH-Befragung und anderer Schweizer Erhebungen sind auf dem Nesstarserver zu finden: <http://fors-getdata.unil.ch>

Die Daten der anderen Länder, die ebenfalls am ISSP teilnehmen, sind auf der Webseite von GESIS zugänglich: <http://www.gesis.org/issp/home/>